33750

Ueber

die Lepra

überhaupt

und ihre noch vorkommenden Formen.

Inauguralabhandlung

von

Friedrich August Burkhardt,

Doctor der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, Mitglied des jatrosophischen Vereins zu Erlangen.

Erlangen, 1833,

in Commission bei Carl Heyder.

Digitized by the Internet Archive
in 2020 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/b31872645

Vorrede.

Ich hatte Gelegenheit, einige interessante Lepraformen in der chirurgisch-augenärztlichen Klinik zu Erlangen zu beobachten, (deren Mittheilung mir durch die Versetzung des Herrn Professor Jäger nach Würzburg unmöglich geworden ist), und theils dadurch, theils durch die Vorlesungen des Herrn Professor Jäger auf die Wichtigkeit, Häufigkeit und meistens Statt findende Verwechslung derselben mit skrophulösen, syphilitischen und carcinomatösen Formen aufmerksam gemacht, wünsche ich durch vorliegende Uebersicht auch die Aufmerksamkeit meiner Commilitonen auf diesen Gegenstand zu lenken.

Für die viele Güte, mit welcher Herr Professor Jäger mich bei der Ausarbeitung dieses Werkchens unterstützte, sage ich demselben hiermit öffentlich Dank.

Würzburg, den 17. Januar 1833.

Der Verfasser.

Inhalt.

Pag.

§. 1. Definition 1
§. 2. Eintheilung 2
§. 3. Symptome und Vorkommen 3
I) Lepra orientalis 3
1) Lepra alba 4
2) Lepra squamosa 4
a) Morphaea nigra 6
b) Lepra alphoides 6
c) Lepra nigricans 6
3) Lepra nodosa 7
II) Lepra occidentalis 13
1) Lepra esthonica 14
2) Radesyge 15
3) Marschkrankheit 18
4) Lepra islandica 23
5) Sibbens und Buttonscurroy 25
6) Krimmische Krankheit 25
7) Scherlievo 26
8) Falcadine 28
9) Morbus canadensis 29
10) Morbus ruber cayennensis 30
11) Lepra asturica 30
12) Herpes aleppicus 30
13) Krankheit von Barbados 31
14) Framboesia 31

Pag.

§. 4. Anatomischer Charakter 33
§. 5. Aetiologie 34
1) Prädisponirende Ursachen 34
2) Occasionelle Ursachen 35
3) Wesen 37
§. 6. Diagnose 40
§. 7. Prognose 42
§. 8. Therapie 42

§. 1.

Definition.

Lepra oder Aussatz (Datre furfuracée arondie nach Alibert) ist eine eigenthümliche Kachexie — mit weifsen oder schwarzen, unempfindlichen, runden Flecken, kreisrunden Schuppen und syphilisähnlichen Geschwüren der äussern Haut, der Schleimhäute des Mundes, Rachens und der Nase, und im höchsten Grade mit Knochenleiden, — welche in alten Zeiten in dem südöstlichen Theile der alten Welt herrschte, sich von da auf das nördliche Asien, Amerika, Europa und das westliche Afrika allmählig verbreitete, mit der Erscheinung der Syphilis im 15ten und 16ten Jahrhundert allmählig sich verlor und jetzt nur noch in einzelnen, namentlich sumpfigen, Ländern endemisch unter den verschiedensten Benennungen vorkommt. Mehrere heifsen diese verschiedenen Residuen der Lepra auch Syphiloides oder Pseudosyphilis, weil sie wegen ihres Aeussern und ihres Verhaltens gegen den Merkur in näherer Beziehung zum syphilitischen Gifte zu stehen scheinen, ohne daraus ihren Ursprung zu nehmen.

Hieher gehören die Sibbens in Schottland, der Buttonscurroy in Irland, die Radesyge in Skandinavien, die Marschkrankheit in Holstein, Mecklenburg und Neuvorpommern, die Lepra esthonica in Esthland und Liefland, der Weichselzopf in den Lithauischen Provinzen, die krimmische Krankheit in der Krimm, der Scherlievo und die Falcadine in Oberitalien, die Krankheit von Kanada, die Krankheit von Soudan (Afrika), die Yaws, die Krankheit von Cayenne, die Krankheit von Barbados u. s. w.

Das lepröse Geschwür, (Ulcus leprosum s. pseudosyphiliticum), ist ein Symptom der unter diesen verschiedenen Benennungen noch vorkommenden Residuen der Lepra des Mittelalters. Es tritt mit Tuberkeln (Knoten) und Wucherungen des Zellgewebes, theils in der äussern Haut, theils in den Schleimhäuten auf, und charakterisirt sich vorzüglich durch seine kreisrunde Form, seinen condylomatösen, warzigen Grund und seine Borkenbildung.

§. 2.

Eintheilung.

Man theilt die Lepra ein:

I) Nach der Zeit ihres Auftretens
1) in die Lepra orientalis,
2) Lepra occidentalis.

II) Nach ihrem Aussehen
1) in die Lepra vulgaris (mit weifslichen Flecken),
2) Lepra nigricans (mit schwärzlichen Flecken).
III) Nach dem Sitze des Uebels
1) in die Lepra der äussern Haut,
2) Lepra des Zellgewebes,
2) Lepra der Schleimhäute,
4) Lepra der Knochen.

Diese verschiedenen Gattungen des Aussatzes sind verschiedene Grade einer und derselben Krankheit.

§. 3.

Symptome und Vorkommen.

I) Lepra orientalis.

Synon. Lepra Arabum, Elephantiasis Arabum.

Sie charakterisirt sich durch weifse, lederfarbige oder bräunliche, unempfindliche Flecken der Haut, (alphus, und zwar nach der Farbe alphus albus et brunneus, λεύκη oder φακὸς, bei den Römern auch vitiligo, im Mittelalter morphaea genannt), welche tiefer sind als die übrige Haut, besonders im Gesicht, an den Genitalien, den Extremitäten; oder durch fressende Flechten in ring- oder schlangenförmiger Gestalt, mit Spaltung und Ausfallen der Haare. Dabei bemerkt man nervöse und gastrische Symptome, beständiges Jucken an den Genitalien und unnatürlichen Trieb zum Beischlafe, scharfen, tripperähnlichen Ausfluſs aus den Genita-

lien und Geschwüre an denselben. Der Aussatz selbst bricht unter einem drei- oder viertägigen Fieber aus, mit stinkender Lungen- und Hautausdünstung.

Die örtlichen Erscheinungen sind nun verschieden, und man nimmt folgende Formen des orientalischen Aussatzes an:

1) Lepra alba.

Synon. Lepra mosaica, Morphaea alba, λεύκη der Griechen, Zaraath des Moses, Baras album der Araber, Lepra hebraica s. judaica. Der höchste Grad dieser Form heifst Lepra tyria.

Es geht dieser Art gewöhnlich Quotidianfieber (?) voraus. Die weifsen, unempfindlichen Hautflecken gehen tief, oft bis auf die Knochen. Dabei zeigen sich harte, gallertartige, lymphatische Geschwülste (Tuberkeln), Rissigwerden der Haut über den Flecken und Tuberkeln, Ausfluſs von lymphatischen Feuchtigkeiten mit Borkenbildung, chronische Hautausschläge, Anschwellung, Krümmung und Ausfallen der Nägel, Einwärtskehrung der Augenlieder, Verstopfung der Nase, Speichelfluſs, endlich Colliquationen.

2) Lepra squamosa.

Synon. Lepra Graecorum, Ichthyosis, Cheresch s. Tuba der Araber, Lepra leonina des Konstantinus, Lepra excorticativa, Lepra vulgaris.

Man bemerkt fressende, brennende Flechten, Tinea, Ausfallen der Haare, Febris tertiana mit

grofser Mattigkeit, stinkenden Schweifsen, trockne, harte, rissige Borken, unter denen die Haut roth, corrodirt und aufgesprungen ist, und die oft in Geschwüre übergehen, welche sich zum Theil auch aus Tuberkeln entwickeln, Dickerwerden und Krümmung der Nägel, Spaltung und Ausfallen der Haare, Drüsenverhärtungen, asthmatische Beschwerden, Rauhigkeit der Stimme. Residuen dieser Form kommen jetzt noch in Deutschland vor (von P. und J. Frank, Sprengel, Reusch und Andern beobachtet. Jäger beobachtete sie in Erlangen, Rothamel in der Provinz Oberhessen, so wie nach Hensel auch in England). Auch die sogenannte Ichthyosis und der Stachelschweinausschlag sind noch Residuen dieser Form *).

Rothamel theilt die Lepra Graecorum in die Lepra squamosa (mit den Unterarten Ichthyosis und Lepra crustosa) und ulcerosa. Bei der letztern Art bedecken sich die Geschwüre nicht mit Borken. Zwischen denselben ist die Epidermis

---

*) Willan hält zwar die Ichthyosis für keine Form der Lepra, weil bei ihr das allgemeine Befinden nicht gestört sey und keine Flecken der Haut dem Uebel vorausgiengen. Allein in höhern Graden, und wo das Uebel erst frisch entstand, nicht durch Erblichkeit fortgepflanzt wurde, ist allerdings das allgemeine Befinden gestört, wiewohl in geringerem Grade, als bei den ausgebildeten Lepraformen, was wir aber auch bei andern Residuen der Lepra, z. B. bei der Elephantiasis partialis, bemerken, wo dann allerdings auch Mifsfarbigwerden der Haut der Krankheit vorausgeht.

aufgelockert und schwitzt eine grüngelbliche Feuchtigkeit aus, welche in Borken übergeht. Die Lepra crustosa hat dickere Schuppen.

Die Lepra Graecorum soll öfters mit Lepra alba complicirt seyn, was bei der Lepra tyria der Fall zu seyn scheint, oder mit Lepra tuberculosa. Oefters wurde die Lepra Graecorum auch periodisch beobachtet.

Hieher rechnen Einige noch folgende Formen:

a) Morphaea nigra,

der schwarze Aussatz, welcher nach J. Frank der höchste Grad, nach Sprengel eine im Morgenlande vorkommende Abart der Lepra Graecorum ist, die, wenn sie örtlich sich zeigt, Malum mortuum, Todtenbruch, genannt wird. Sie zeichnet sich aus durch bläuliche Pusteln, die in Borken und Geschwüre übergehen. Dabei die übrigen Erscheinungen der Lepra Graecorum.

b) Lepra alphoides.

Sie soll eine gelindere lepröse Form seyn, welche der Lepra squamosa am nächsten komme, und sich durch kleinere, nicht zusammenfliefsende, hellweifse, mit Schuppen bedeckte Flecken auszeichnen, meistens bei Kindern, besonders an den Extremitäten vorkommen und sonst wie die Lepra squamosa beschaffen seyn soll.

c) Lepra nigricans,

Μέλας der Alten. Sie soll eine Abart der Lepra

squamosa seyn und sich durch braungelbe Flecken, welche durch die Schuppen durchscheinen, ferner nachdem die Schuppen sich leicht abgelöfst haben, durch eine glatte, zarte Haut, Verschwärung derselben und Ausschwitzen einer blutigen Lymphe, wodurch Krusten entstehen, auszeichnen.

3) Lepra nodosa.

Synon. Lepra tuberculosa s. syriaca s. aegyptiaca, Elephantiasis Graecorum s. tuberculosa, Leontiasis, Satyriasis, Satyria des Aristoteles, Sala, Dschossam, Dath-alfil der Araber, Mal rouge auf den occidentalischen Inseln, Lepra elephantia s. americana.

Diese Lepraform ist seit den ältesten Zeiten in Aegypten und Ostindien endemisch und von da vorzüglich durch die Kreuzzüge nach Italien und dem übrigen Europa gekommen, so dafs sie zu Ende des 13ten Jahrhunderts allgemein war und man gegen 19000 Leprosenhäuser in Europa zählte. Sie verschwand mit der Blüthe der Syphilis und ist jetzt selten. Residuen derselben kommen jetzt noch in Candia, überhaupt im griechischen Archipelagus, und im südlichen Deutschland vor, nach Fuchs auch an den Küsten von Schweden, Norwegen, Esthland, Liefland und den Faröer Inseln, und an den Küsten von Katalonien, dem südlichen Frankreich, Genua, ferner nach Blasius in Westindien, auf dem festen Lande von Amerika und auf der Insel Madeira. Sie zeichnet sich durch Bildung von harten, hervorragenden Knollen an verschiede-

nen Theilen des Körpers, durch Ausfallen der Haare und durch Verminderung der Sensibilität der Haut aus. Es soll dieser Form gewöhnlich Quartanfieber vorausgehen. Im Verlaufe der Krankheit bemerkt man an verschiedenen Stellen des Körpers breite, dunkle, unempfindliche Flecken der Haut, Anschwellung der Leisten- und Achseldrüsen, widernatürliche Färbung und Ausfallen der Haare und allgemeine Abspannung. Es bilden sich Geschwülste der Haut und des Zellgewebes. Diese sind theils kuglich (Tuberkeln), theils breit. Das Gesicht wird erdfahl, schwillt auf und erscheint glänzend und mit Tuberkeln besetzt. Die Kopf- und Gesichtshaare fallen aus, das Auge wird stier und verliert seine Kraft, die Nasenlöcher sind geröthet oder bleifarbig, die Nase ist verstopft und geruchlos, die Respiration beklommen, es erfolgt stinkender Geruch aus dem Munde, Verstopfung des Unterleibs, es zeigen sich Tuberkeln am ganzen Körper, welche anfangs klein sind, dann gröfser werden, schmuzziggelb oder röthlich, und unempfindlich sind. Am Unterschenkel bilden sie den sogenannten Elephantenfufs, mit Verdickung und Vergröfserung der Zehen und Nägel. Zwischen den Knollen entstehen Hautrisse. Die Knollen und Hautrisse arten in krebsartige, unempfindliche Geschwüre mit callösen Rändern, schwammigen Exkrescenzen und Absonderung einer blutigen, stinkenden Jauche aus. Sie zeigen sich meistens zuerst im Gesichte, dann an den übrigen Theilen, und greifen endlich selbst die Knochen an. Die Sinnesorgane werden stumpf,

gelähmt, es tritt aufserordentliche Melancholie, endlich ein thierischer Zustand mit Gefräfsigkeit, Geilheit (wahrscheinlich von Schärfe), allgemeiner Entkräftung, skorbutischem Zahnfleische, Flatulenz, Durchfällen, trübem, ölichtem Urine, Schwinden der Muskeln, Blutadergeschwülsten, endlich Brust- und Bauchwassersucht ein.

Fuchs nimmt vier Stadien dieser Krankheit an: 1) Stadium prodromorum, mit Ameisenlaufen, Unempfindlichkeit der Haut und Fieberanfällen. 2) Stadium eruptionis. Es erscheinen Flecken und Hauttuberkeln. 3) Stadium deformationis. Das Zellgewebe wird hypertrophisch, wodurch Geschwülste (tumores) entstehen, es zeigen sich Tuberkeln der Schleimhäute, die Haare fallen aus, die Nägel werden deform. 4) Stadium exulcerationis, durch Geschwüre und Colliquationen charakterisirt.

Dieser knollige Aussatz kann auch örtlich vorkommen, am häufigsten am Unterschenkel, wo er den oben genannten Namen Elephantenfufs erhält *). Den örtlichen knolligen Aussatz nennt

---

*) Good, welcher diese Form unter dem Namen Bucnemia tropica beschreibt, hält sie zwar nicht für lepröser Natur, weil das Gesammtbefinden nicht leide. Allein er selbst sagt, dafs febrilische Erscheinungen vorausgehen und die Inguinaldrüsen anschwellen. Seiner Meinung sind auch Hillary (welcher diese Krankheit Crus Barbadense nennt), Hendy und J. Rollo, Schilling und Richter dagegen führen sie als lepröse Form auf.

Haase Elephantiasis partialis oder Elephantia. Er soll nach Good in den Tropenländern endemisch sein. Hillary und Hendy halten ihn für der Insel Barbados eigenthümlich.

Fuchs nimmt noch eine eigenthümliche Form der orientalischen Lepra an, welche er Lepra anaisthetos nennt und deren Residuen noch jetzt an der Südküste von Frankreich und Genua vorkommen sollen. Sie soll sich durch erdfahle Flekken, die ganz unempfindlich sind, Ausfallen der Haare, keine Tuberkeln, Zusammengezogensein der Gelenke von Verschrumpfung der Knorpel, trockne Abschuppung der Flecken, trockne, glatte, nicht rissige Haut, an den Gelenken anfangende und die Knorpel zerstörende Verschwärung, Deformität der Nägel, worauf endlich Tod durch Laryngophthise erfolgt, auszeichnen. Sie soll öfters in die Lepra tuberculosa übergehen. Auch hier nimmt Fuchs dieselben vier Stadien an, wie bei der Lepra nodosa. Um die Pubertätszeit soll diese Form am häufigsten vorkommen.

Die von Einigen als eigenthümliche Form der Lepra orientalis aufgeführte Lepra rubra s. vulpina (Nakha der Araber) ist entweder Skorbut, oder eine Complication der Lepra mit Skorbut. Sie äufsert sich durch Pusteln, welche auf eine Febris subcontinua oder continua folgen, mit starken Delirien, Ohnmachten, Convulsionen, durch rothe oder livide Flecken auf dem ganzen Körper,

Blutungen aus dem Zahnfleische, stinkende Schweifse, jumentösen Urin, thränende Augen, schwachen Puls, beklommene Respiration, Ausfallen der Haare, allgemeine Atrophie. Der Tod erfolgt viel schneller, als beim wahren Aussatze.

Der orientalische Aussatz kommt jetzt noch vor in Asien, namentlich in Syrien, vom Nil bis zum Euphrat, in Arabien längs dem persischen Meerbusen, in Persien, Hindostan, Bengalen, Malabar, auf Ceylon, in Kleinasien, namentlich in Smyrna, auf der Insel Syme bei Rhodus, auf Candia, in Erzerum, auf Cypern, auf den Inseln der Südsee, namentlich den Sandwichs-, Societäts- und Freundschaftsinseln, im nördlichen und westlichen Afrika, besonders in Aegypten, Fez und Marokko. Von der Westküste Afrika's kam er durch die Sklaven nach Amerika. Unter derselben Form, nur milder, tritt er auch im Occident auf.

Sieber giebt in seiner Reise nach Kreta*) folgende interessante Schilderung ihres jetzigen Auftretens im griechischen Archipelagus:

1. Stadium. Facies leprosa s. Lepropsis. Die Haut und das Unterhautzellengewebe des Gesichtes schwellen an.

2. Stadium. Lepromorphe. Alle Knochen sind geschwollen, gebogen, daher ist das Gesicht sehr dick, kreisrund, die Augen glotzend, das Athmen erschwert, die Bewegungen linkisch.

---

*) II. Band, Leipzig, 1823.

3. Stadium. Chondrocrasis. Die Knorpel der Artikulationen verdicken sich, die Rippenknorpel und Rippen schwellen an, heben den Brustkasten, welcher wie ein Küraſs, genau wie bei Rachitischen, aussieht; der Kopf fällt zwischen die Schultern hinein, die Nägel, Sehnen, Aponeurosen, Gelenkbänder, Arterien und Bronchien werden ergriffen, ebenso der Kehlkopf (daher die eigenthümliche Stimme und das beschwerliche Schlingen), die Knorpel des Rückgrathes (daher der gekrümmte Rücken), die Sklerotika (daher das Löwenauge), Augenlieder (daher das Herabfallen derselben), die Ohrmuscheln (daher ihre Vereiterung und Verdrehung), der Schwertknorpel (daher das Erbrechen), die Herzklappen, die Hirnhäute (daher die Langsamkeit in den Antworten, stupiditas leprosa). Das Becken wird unförmlich, die Gelenkknochen treten aus den Pfannen (daher der watschelnde Gang), die Zehen und Finger verkrümmen sich.

4. Stadium. Aphalangiasis. Finger und Zehen, selbst Hände und Arme, fallen ab: die Synovialkapseln sondern nämlich einen ätzenden und Alles zerstörenden Stoff ab; ebenso die übrigen Se- und Excretionsorgane, daher scharfer Speichel und Magensaft (mit Heifshunger und Gefräfsigkeit), Augenentzündungen, Vereiterung der Nase und des Gaumens, stinkender Stuhl und Urin, starke Absonderung von scharfem Saamen (mit Geilheit), fette Haut mit stinkenden Schweifsen.

5. Stadium. Lepranthis (vollkommene Ausbildung der Krankheit und Erscheinung von Haut-

ausschlägen). Schon früher tritt die Hautaffektion auf verschiedene Weise hervor, als durch Spannung oder Falten, Kleien oder Gänsehaut. Sie nimmt nun zu, und es giebt kaum eine exanthematische Form, von der Kleie bis zur Schuppe, vom Körnchen bis zur Knolle, von der Pustel bis zur Blase, welche nicht beim Aussatze bemerkt worden wäre. Geschieht der Ausbruch auf der Haut bald, so vermindern sich die übrigen Erscheinungen.

II) Lepra occidentalis.

Sie kommt in Europa, meistens an den Ufern des Meeres und den Mündungen grofser Flüsse, doch auch im Binnenlande, vor, am häufigsten und reinsten im südlichen Frankreich (in Martignes an den Rhonemündungen), in Belle isle, Asturien, Lissabon, Sicilien, Candia, dem griechischen Archipelagus, in Rufsland längs dem Jaik, hinter Kasan, in Liefland, Esthland, Finnland, Schweden, Norwegen, Island, Schottland, Irland, an der Nordseite von Deutschland, und endlich auch im südlichen Deutschland.

Unter Lepra occidentalis begreift man theils die geringeren Formen des orientalischen Aussazzes, theils Complikationen derselben mit anderen Dyskrasien. Im allgemeinen ist die Lepra occidentalis leichter, bildet weniger Tuberkeln, mehr Hautgeschwüre; namentlich greifen die Geschwüre die Schleimhäute an, was bei dem orientalischen

Aussatze seltner ist. (Sie ist wahrscheinlich ein Product des kälteren Klima's.)

Hieher gehören folgende Formen:

1) Lepra esthonica.

Sie kommt häufig in Liefland und Esthland vor und tritt entweder auf der äufsern oder innern Haut, oder auf beiden zugleich auf. Die Kranken haben meistens einen habitus ictericus und cachecticus. Man bemerkt das weifse und dunkle Hautmal, die böse Gesichtsröthe, Flecken, Linsenmäler, Maalplätze, Flechten, Grinder, Schorfe, Kopfschabe, Glatzkopf und Glatzkinn. Der Hautausschlag giebt sich theils durch chronische Entzündung, theils durch eine eigenthümliche Pigmentbildung in dem Hautgewebe zu erkennen und spricht sich in kreisförmigen Flecken aus, welche vielfarbig und mehr oder weniger gefühllos sind, sich im Kreise weiter verbreiten und endlich in Geschwüre übergehen. Die Lepra der Schleimhäute befällt meistens den Anfang des Gastropulmonalsystems (Rachen, Nase und Mund), selten den After und die Genitalien. Die Entzündungen und Geschwüre in den Schleimhäuten und der äufsern Haut kommen fast ganz mit der Form der syphilitischen Geschwüre überein. Exostosen kommen seltner vor, doch Caries kann in Folge des Tiefergreifens der Schleimhautgeschwüre entstehen. Der Tod erfolgt meistens durch Phthisis, wahrscheinlich durch Weiterverbreitung der Entzündung des Rachens auf den Kehlkopf und die Bronchien. — Diese Krankheit

kommt mit der in Deutschland existirenden Form des Aussatzes am meisten überein und ist weniger schrecklich, als die Radesyge.

2) Die Radesyge.

Synon. Lepra norvegica, nordischer Aussatz. skandinavisches Syphiloid, Salzflufs, Saltflod, Radeseuche.

Dieser Krankheit geht wahrscheinlich eine fieberhafte Reaktion voraus. Vorboten sind: Schmerzen in der Stirngegend, in den Gliedern, besonders in den Röhrenknochen, katarrhalische Trockenheit der Nase, zuweilen ein lästiges Zucken und Kribbeln in der Haut. Das Gemüth leidet aber nicht, wie bei dem orientalischen Aussatze.

Die eigentlichen Symptome der Krankheit lassen sich nach Ronander auf die der Haut, der Schleimhäute und Knochen zurückführen.

a) Symptome an den Schleimhäuten. Die Affektion der Schleimhäute beschränkt sich auf die Mund-, Nasen- und Rachenhöhle und besteht in Coryza rheumatica, Heiserkeit, Röthe, Geschwulst und Verstopfung der Nase, in Thränenflufs, Druck in der Stirnglatze, Beschwerden beim Schlingen, rosiger Röthe des Schlundes, (zwischen Incarnat und bläulichem Carmoisin), Gefühl eines stechenden oder drückenden Körpers im Halse, kupferfarbigen, dunkelrothen, härtlichen, nadelkopf- bis linsengrofsen Flecken am Zäpfchen, an den Mandeln, am Gaumen und zuweilen auch an der Mundschleimhaut, die sich in schnell um sich fressende

Geschwüre verwandeln. Dazu kommen geringe Salivationsbeschwerden, erschwertes Schlingen, Heiserkeit. Die Geschwüre im Mund und Rachen sind dunkelroth, schleimig (speckig), blutstriemig, oberflächlich, mit einem tiefen rothen Rand umgeben, verbreiten sich auf die Nase, entblösen die Knochen und scheinen den Merkurialgeschwüren zu gleichen. Sie sind entweder allein vorhanden, oder mit anderen Symptomen verbunden.

b) Symptome an der äufseren Haut. Es entwickeln sich kleine, ungefärbte, unschmerzhafte, bewegliche, erbsengrofse, einzeln oder in Gruppen vorkommende Tuberkeln in der Haut, welche sich vergröfsern, die Haut röthen, endlich sich erweichen, mit einem gelben, fressenden Eiter füllen, der aussickert und gelbe Schuppen oder gröfsere Schorfe bildet. Unter diesen Schuppen bemerkt man kleine, runde Geschwüre; diese erweitern sich cirkelförmig und fliefsen endlich zu einem grofsen und fressenden Geschwüre zusammen, mit rothen, umgebogenen, schmerzhaften Rändern und einer dünnen, schwarzgelben, fressenden Jauche. Sie heilen mit weifsen, glatten und striemigen Narben, wahrscheinlich von der Mitte aus.

c) Symptome an den Knochen. Man bemerkt, besonders des Nachts, mehr oder weniger heftige fixe Schmerzen der unter der Haut gelegenen Knochen und Exostosen an denselben, welche sich mit Abnahme der Schmerzen in Geschwüre verwandeln.

Holberg, welcher die Radesyge als eine Modifikation der durch die Haut aufgenommenen Syphilis erklärt, und sie daher Syphilis insontium nennt, führt aufser den angegebenen Symptomen noch folgende an: rothe oder bleiche, juckende Flecken der Haut, die sich abschilfern; auf ihr Verschwinden erfolgt Röthe und Exulceration der Mund- und Rachenschleimhaut, Zerstörung des septi nasi und des Gaumens, Weiterverbreitung der Geschwüre auf die Epiglottis und den Larynx und daher Phthisis trachealis syphilitica. Condylomate sind bisweilen da. Die Schmerzen sind geringer, als bei der Syphilis.

Westring theilt die Radesyge in eine gonorrhoische und eine kachektische, (von Skorbut und Fluor albus entstehende). Der truncus und die Genitalien werden am seltensten befallen, und zwar letztere nie primär, sondern nur in Folge der Weiterverbreitung. Condylomate, feigen- und maulbeerartige Exkrescenzen, Bubonen, sind höchst selten, und schankerartige Geschwüre am Penis und den weiblichen Geschlechtstheilen werden nie beobachtet.

Bisweilen bleibt diese Krankheit während des ganzen Lebens fast in demselben Zustande. Der Ausgang derselben ist: Zerfressung der organischen Gebilde und hektisches Fieber mit Abmagerung, und einer Art Vertrocknung der Muskeln und der Haut, und Colliquationen und Lähmung der Nerventhätigkeit.

3) Die Marschkrankheit Holstein's.

Synon. Dittmarsche Krankheit, pseudosyphilitisches Geschwür.

Sie kommt in Dittmarsen, in Jütland, auf den dänischen Inseln, Mors, auf den Faröer Inseln, in Neuvorpommern, Mecklenburg und Island vor. Sie befällt nicht nur junge Männer und mannbare Mädchen, sondern besonders alte Weiber und längst verheirathete Frauen.

Vorläufer sind: catarrhalische, rheumatische und gichtische Leiden, als: ein quälender Stockschnupfen, Druck in der Gegend der Nasenwurzel, Kopfschmerzen, besonders in beiden Scheitelbeinen, Reifsen in den Gliedern, besonders in den Vorderarmen und Schienbeinen, seltener in den Gelenken. Diese Schmerzen exacerbiren gegen Abend und lassen gegen Morgen nach, besonders bei schlechter Witterung. Dabei bemerkt man Mangel an Appetit, Niedergeschlagenheit, Verstopfung, wiederkehrende Angina tonsillaris und laryngea und Katarrhalfieber. — Diese Vorläufer fehlen oft, oder sind unbedeutend und werden übersehen.

Symptome: Nach einer starken Verkältung tritt die Krankheit selbst auf, und zwar an dem von den Vorläufern besonders ergriffenen und den Gelegenheitsursachen am meisten ausgesetzten Orte; daher folgen auf Schnupfen und Halsentzündung, Geschwüre in den davon afficirten Theilen, auf das Gliederreifsen Periostosen, welche in Nekrosis und Caries übergehen, nach Erkältung des Bauches

während der monatlichen Reinigung Condylomate und Geschwüre der weiblichen Genitalien. Auch bei dieser Form lassen sich drei Symptomenreihen annehmen, die aber nicht gerade in ein und derselben Folge entstehen; und meistens mit einander verbunden sind.

a) Symptome der äufseren Haut.

α) Geschwüre. Diese befallen vorzüglich den Kopf. Sprengel sah sie nur an dem behaarten Theile desselben. Sie entwickeln sich entweder aus juckenden, brennenden, braunrothen Blätterchen und Pusteln, oder aus einem Anfangs ungefärbten, später gerötheten taigichten Gummigewächse. Das Geschwür hat scharfe, nach auswärts umgebogene Ränder, einen unreinen, speckigen Grund, dicklichen Eiter, es vergröfsert sich im Kreise, frifst in die Tiefe, und zerstört die äufsere Platte des Knochens, oder den ganzen Knochen (?) Es heilt von der Mitte aus. Auf der Nase sind die Geschwüre oberflächlich und mit dicken hornharten, bernsteinartigen und hohen, oft $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll hervorstehenden Borken besetzt. Neben und unter diesen Geschwüren entstehen viele kleine, rothe Feigwarzen, und nach Abnahme der Borken ist der ganze Grund körnig und roth und besteht aus kleinen Condylomaten. Das Geschwür greift langsam um sich und zerstört endlich die Knorpel und Knochen. An den Extremitäten bilden sich die Geschwüre aus kleinen kalten Abscessen (Struve), aus erweichten Tuberkeln nach Jäger. Auch Wunden, z. B. Fontanelle, können sich in Geschwüre umwandeln.

Sie breiten sich kreisförmig aus, gehen blos durch die Haut, greifen nie die Muskeln und Knochen, (letztere nur entblösend und Nekrosis bildend), an und heilen meistens von der Mitte aus mit gespannten, rothen Narben.

β) Hautausschlag. Er beschränkt sich meistens auf den Oberschenkel und Steifs und besteht in dunkelrothen oder kupferfarbigen Blätterchen, welche sich nie in Pusteln verwandeln, sondern sich wiederholt mit kleinen, dünnen, blassen Schorfen bedecken. Dieser Ausschlag ist sehr hartnäckig und hinterläfst noch lange harte, blafsbraune, widernatürlich glatte Flecken, auf welchen keine Haare mehr wachsen. Häufiger entsteht eine Flechte, welche aus vielen kleinen frieselartigen Bläschen auf einem rothen, gespannten Grund besteht nnd sich mit einer dünnen, graulichgelben, ringförmigen Borke bedeckt, unter welcher die Haut roth, wund und nässend ist.

b) Affection der Schleimhäute. Am häufigsten wird die Schleimhaut der Nasen-, Mund- und Rachenhöhle, am seltensten die der Genitalien und Augen ergriffen.

α) Der Nase. Nach einem hartnäckigen Stockschnupfen entstehen Excoriationen der Schneiderischen Haut, welche bald, mit callösen Rändern und speckigem Grunde versehen, dem Schanker höchst ähnlich werden, eine zähe, stinkende Jauche ergiefsen, sich mit Borken bedecken und unter denselben weiter fressen und die Beinhaut und die Knochen entblöfsen und zerstören. Am spätesten

werden die ossa nasi ergriffen. Nicht selten wird die Knochensubstanz der Zähne resorbirt und die Zähne selbst hornartig erweicht.

β) Der Mundhöhle. Die Geschwüre an der Unterlippe gleichen dem Lippenkrebse. An der Oberfläche der Zunge finden sich häufig Rhagaden oder lange, schmale, tiefe Geschwüre mit scharf abgefressenen Rändern, welche das Sprechen und Schlingen hindern und die ganze Zunge durchfressen können. Auch unter der Zunge kommen schankerähnliche Geschwüre vor. Die Geschwüre der Mandeln, des Gaumensegels, Zäpfchens und Rachens sind den venerischen Schankern vollkommen ähnlich, mit speckiger Jauche bedeckt, verursachen rauhe Sprache, ergreifen den Kehlkopf und bringen dadurch die Symptome der Phthisis laryngea zu Wege.

γ) Der Geschlechtstheile. Sehr selten, und wahrscheinlich nur durch Verletzung, kommen hier Geschwüre mit Condylomaten bedeckt vor. Häufiger sind die einfachen Condylomate an den Geschlechtstheilen und dem After, und zwar nicht blofs bei jungen Mädchen mit unverletztem Hymen, sondern auch bei alten Weibern. Immer gehen denselben Gliederschmerzen und Verkältung des Bauches voraus. Sie entstehen nicht aus Geschwüren, und oft ohne Fluor albus, sondern aus rothen, etwas nässenden Flecken. Sie bleiben meistens breit und flach, sehen rosenfarbig oder weifslich aus, nassen stark und überziehen oft, ausser den Genitalien, die ganze Umgegend. Bei Männern kommen sie sehr

selten, und nur an der äussern Haut des Penis, am Hodensack, Damm und After, fast nie an der innern Fläche der Vorhaut oder an der Eichel, vor. Tripper und fressende Geschwüre werden nicht beobachtet.

δ) Der Schleimhaut der Augen. Nicht selten ist eine Entzündung der Augenlieddrüsen bei dieser Krankheit vorhanden. Manchmal entstehen von der Conjunctiva bulbi gestielte Sarkome, Schwammgewächse und pannusartige Hornhauttrübungen, nie aber Geschwüre der Cornea. — Thränenfistel ist die Folge der Zerstörung der Knochen.

c) Der Knochen. Es entstehen Arthrokacen, auch Pädarthrokacen, Periostosen, Schwinden der Metakarpal - und Schädelknochen (ohne Schmerz und Entzündung), und nicht selten Nekrosen der Röhrenknochen.

Endlich bemerkt man auch noch Gehirnsymptome. Das Gemüth erleidet die höchste Niedergeschlagenheit und Melancholie, doch nie bis zum Lebensüberdrufs. Eine ungemeine Dummheit und Blödsinn sind häufig vorhanden. Nicht selten ist das Gemüth gar nicht afficirt.

Der Verlauf ist äusserst langsam, oft Jahrzehende dauernd. Die Krankheit remittirt oder intermittirt im Sommer. Demungeachtet schreitet sie ohne Abmagerung des Körpers stets fort, oft mit Substanzverlust einzelner Theile. So z. B. fehlt oft der gröfste Theil der Schädelknochen, die Nase und der harte Gaumen werden zerstört und es brechen Geschwüre an verschiedenen Stellen des Kör-

pers aus. Erst spät entsteht durch Säfteverlust, Mangel der Ruhe und Schmerz, endlich allgemeine Schwäche und Phthisis.

4) Lepra islandica.

Synon. Spedalskhed.

Sie kommt in Norwegen, auf den Faröer und schottischen Inseln, besonders aber in Island vor. Thontensen unterscheidet drei Arten dieser Krankheit:

a) Lepra genuina scorbutica (Holdsveike). Es zeigen sich Trägheit des Körpers und Geistes, unreine Stimme, Heiserkeit, dunkles, bläuliches, aufgetriebenes Gesicht, stinkender Athem, Abnahme des Gefühls der Haut, dunkelrothe, empfindliche, zuweilen über die Oberfläche hervorragende Flecken, ein nässender Ausschlag, (jedoch nicht immer), skorbutisches Aussehen, Vermehrung des Appetits, besonders zu fetten animalischen Speisen; endlich brechen an manchen Stellen des Körpers, gewöhnlich zuerst an jenen unempfindlichen Flecken, Geschwüre aus, welche an Umfang und Tiefe zunehmen, je öfter die dicken Schorfe, mit welchen sie häufig bedeckt sind, abfallen. Sie sind bald schmerzhaft, bald unempfindlich. Der ganze Organismus scheint sich nun allmählig aufzulösen, die Sinne werden stumpfer, die geschwürige Desorganisation zerstört die Augen, bei Einigen gehen die Rachen - und Gaumenbeine in Fäulnifs über, bei Andern entsteht Eiterung im Halse und in den

Lungen. Die Dauer hängt von den ergriffenen Organen ab und beträgt 1 bis 20 Jahre.

b) Lepra rheumatica (Limafallssyke). Ihr Hauptkennzeichen ist Absterben und Abfallen der Extremitäten. Es entsteht Fühllosigkeit in den äussersten Spitzen der Extremitäten, über denselben ein fortwährender brennender Schmerz, welcher oft sehr heftig ist und nur durch Eintauchen des Gliedes in heifses Wasser gelindert wird. An den fühllosen Stellen bilden sich Geschwüre, die Zehen fallen ab. Nach der Heilung eines solchen Geschwüres brechen an anderen Stellen andere aus. Das Aussehen ist mager, leukophlegmatisch, die Haut mit einem juckenden, schuppigen Ausschlag bedeckt, dabei Magerkeit, grofse Fühllosigkeit in den Extremitäten, so dafs die Wegnahme halbgelöster Knochen und selbst Amputationen wenig schmerzen und die Arterien wenig bluten. Die ganze Fleischsubstanz ist knorplich, doch heilt die Wunde. Das Gesicht nimmt bald ab und zuletzt entsteht Blindheit. Die thierischen und geistigen Functionen bleiben lang ungestört. — Diese Art ist heilbarer als die vorige.

c) Elephantiasis, Lepra elephantina. Sie gleicht vollkommen der Lepra orientalis. Gleich anfangs entsteht ein grober, trockner, schuppiger Ausschlag, die Haut wird dick und unempfindlich, der Körper magert bei starker Efslust ab, dagegen wachsen die Nägel sehr stark und krümmen sich wie Adlerschnäbel.

Diese Lepra ist schon seit Jahrhunderten eine

Plage der Isländer. Im 16. Jahrhunderte war sie unter ihnen schon sehr verbreitet. Im 18. und 19. Jahrhunderte nahm sie ab, seitdem mehr Korn eingeführt und Kohlgärten angelegt worden sind.

5) Sibbens und Buttonscurroy.

Diese Krankheit kommt in Südschottland und Irland vor. Es bilden sich fressende Geschwüre in der Nasen- und Mundhöhle. Die Geschlechtstheile sind frei. Man bemerkt Neigung zu himbeerartigen Condylomaten. Das Uebel breitet sich in ganzen Familien aus. In Schottland nennt man diese Krankheit Sibbens, in Irland Buttonscurroy. Sie kommt besonders bei armen Landleuten vor. Manchmal bemerkt man in ihrem Verlaufe auch Tuberkeln an der Stirne und den Extremitäten von der Gröfse einer halben Erbse bis zu der eines halben Kronthalers, mit einem himbeerartigen Aussehen, welche eine weifse, zähe Materie entleeren und sich mit feinen gelben Krusten bedecken.

6) Die Krimmische Krankheit.

Synon. Lepra taurica.

Sie kommt in der Krimm und in Astrachan, besonders in der Nähe des Flusses Jaik, vor. Sie zeichnet sich durch dunkle unempfindliche Flecken im Gesichte, welche sich mit brennenden Flechten und dicken Krusten umgeben und sich über den ganzen Körper verbreiten, aus. Dabei Mattigkeit, Schwere der Glieder, und Frösteln. Nach mehre-

ren Monaten oder Jahren erscheinen harte Knollen, welche sich öffnen und in fressende, mit braunen, dicken Krusten bedeckte Geschwüre übergehen.

7) Scherlievo.

Synon. Male di Scherlievo, Scierliero, Scarliàgo, Male sifilitico-ulceroso, Morbus contagiosus scabioso-venereus s. Flumicensis (Frank), Scabies venerea contagiosa, Morbus Croatus, Male di Breno, Margarethizza.

Diese Krankheit kommt an den österreichischen Küstenländern, besonders in Fiume und Dalmatien, vor, und hat von Orten gleiches Namens ihren Namen. Sie soll erst seit dem Jahre 1800 bekannt, und jetzt fast ganz ausgerottet seyn *).

Vorläufer sind auch hier Kreuz- und Gliederschmerzen, besonders in den Röhrenknochen, Heiserkeit, Schwierigkeit des Schlingens, Röthe

---

*) Nach der gefälligen Mittheilung des Hrn. D. Ludw. Fr. Fleischmann in Erlangen, welcher erst vor anderthalb Jahren Dalmatien durchreifst und dieses Uebel selbst beobachtet hat, ist nach Einigen das Male di Breno wesentlich vom Male di Scierliero unterschieden, und nicht mit diesem, wie viele meinen, von einerlei Ursache herzuleiten. Anfangs hat es für jeden den Schein einer ganz neuen Krankheit, ist aber seinem Wesen nach nichts anders als eine, aus unzweckmäfsig behandelter Syphilis hervorgegangene Mercurialkrankheit. Das Male di Scierliero soll zuerst 1787 durch einen französischen Seeräuber ins Vallo di Breno gebracht worden seyn. Die Krankheit ist nicht ausgerottet, sondern steht noch in voller Blüthe.

des Schlundes und Gaumens. Es bilden sich im Schlunde und am Gaumen weifse Striemen, welche sich in Geschwüre von gelbem, speckartigem Aussehen mit dunkelrothen, etwas aufgetriebenen Rändern verwandeln und die weichen Theile des ganzen Schlundes bis zur Luftröhre zerstören. Nicht selten zeigt sich auch Ozaena. Die Symptome des Schlundes vermindern sich, wenn die Krankheit auf die Knochen übergeht und Tophen mit Geschwüren, besonders an der tibia, sich bilden und worauf auch Caries, oder auf der äufseren Haut Ausschläge und Geschwüre erfolgen können. Der Ausschlag ist entweder trocken und schuppend, krätzähnlich, jedoch ohne Jucken, oder feucht und oberflächlich (Psoriasis guttata nach Willan). Oder es entstehen kupferfarbige, linsen- bis handgrofse Flecken am ganzen Körper, oder violette Flecken auf den Rücken (Vitiligo cuprea nach Frank). Die Geschwüre sondern eine übelriechende, klebrige Materie ab, welche zu einem grauen oder bräunlichen Schorfe zusammentrocknet (Vitiligo ulcerosa s. Herpes rodens). Die scheufslichsten kommen im Gesichte vor. Sie zerstören Augen, Nase und Wangen. Auch dunkelrothe oder blaue erbsengrofse Knöllchen kommen öfters in der Haut vor, welche sich endlich abschuppen und in Geschwüre übergehen, die sich kreisförmig verbreiten und von der Mitte aus heilen (Vitiligo tuberculata exulcerata). Condylomate sind bei Weibern selten und mehr in der ersten Periode der Krankheit zu bemerken, ebenso Bubonen. Man will auch Gono-

rrhoe bemerkt haben (Lorenzutti). Diese Krankheit ist selten tödtlich, höchstens durch Uebergang in Lungenpthise (? — Laryngitis chronica), und leicht zu heilen. Sie hinterläfst öfters Flecken, Narben, Verwachsungen und andere solche Deformitäten.

8) Falcadine.

Sie zeigte sich zuerst im Jahre 1790 zu Falcade bei Belluno.

Vorläufer sind: Mattigkeit, Ekel, Magenschwäche, Knochenschmerzen, besonders in der Lumbargegend, welche sich des Nachts verschlimmern und dem Rheumatismus acutus ähneln. Die Vorläufer dauern 15 bis 20 Tage.

1. Stadium. Es erscheint Fieber, Anschwellung der Lippen, welche sich auf das Gaumensegel, Zäpfchen und die Mandeln verbreitet und eine beschwerliche Angina verursacht. Es entwickeln sich weifse Schwämmchen, welche bald Geschwüre bilden, die die Lippen, die innere Seite der Wangen, das Zäpfchen, das Gaumensegel und die Mandeln befallen. Dabei ist die Sprache rauh, durch die Nase geschehend, manchmal fehlt die Stimme. Mit dem Erscheinen der Geschwüre vermindern sich die nächtlichen Gliederschmerzen und hören selbst ganz auf, je nachdem die Geschwüre Fortschritte machen. Es entstehen Geschwülste der Achsel- und Halsdrüsen, manchmal auch an der Brust und andern Theilen. Entwickelt sich die Infection noch weiter, so verbreiten sich die Geschwüre

weiter, greifen tiefer, fressen das Gaumengewölbe an, zerstören das Gaumensegel und Zäpfchen, dringen in die Nase und verursachen Caries derselben. Ebenso dringen sie in die tuba Eustachii und verursachen Ohrensausen, Ohrenfluſs und Taubheit. Auch auf die Augen kann sich die Entzündung verbreiten und Entzündung derselben veranlassen.

2. Stadium. Die Haut bedeckt sich mit einem pustulöseu Ausschlage von verschiedener Form und rothblauer Farbe. Dabei pellagraähnliche Flechten auf der Brust, dem Halse, Nacken und den Händen. Es ist häufig röthel- oder krätzartig und verschont Gesicht und Kopf nicht. Er schuppt sich ab. Die Krankheit ergreift unter Entzündung, Eiterung und Verhärtung des Zellgewebes später die Muskeln, Sehnen und Knochen, besonders die ossa frontis et bregmatis, die maxilla superior, die Wirbelsäule, den humerus und die tibia. Es entstehen Anschwellungen, Exostosen und Fisteln, endlich Abmagerung, hektisches Fieber, Schwinden der Glieder und krampfhafte Zusammenziehungen. Die Geschlechtstheile bleiben gesund.

Die Falcadine befällt vorzüglich das niedere Volk.

9) Morbus canadensis.

Synon. Mal de la pays St. Paul, Krankheit von Kanada.

Sie kommt seit dem Jahre 1785 in Kanada, besonders in der Nähe von St. Pauls-Bay vor, und gleicht ganz der Marschkrankheit.

10) Morbus ruber cayennensis.

Synon. Lal rouge de Cayenne, Lepra rubra, Alopecia.

Diese Krankheit erscheint mit rothen oder gelben, nicht scharf begränzten, unempfindlichen Flecken im Gesichte, an den Ohren, am Halse, welche über den ganzen Körper sich verbreiten und kleienartig abschuppen. Die Haut des Gesichtes verdickt sich, an den Ohren und Lippen entstehen dicke Knollen, am ganzen Körper Pusteln, welche in dunkelrothe, schmutzige, stinkende, mit schwammigen Auswüchsen versehene Geschwüre übergehen, tief unter sich fressen und Caries und Osteosarcosis verursachen.

11) Lepra asturica.

Synon. Asturische Rose.

Sie ist eine in den tiefsten Thälern Asturiens endemische und besonders die niedere Volksklasse befallende Krankheit, welche im Frühlinge entsteht und rothe, schmerzhafte Flecken auf dem Rücken der Hände und Füsse mit Verdickung der Haut bildet. Letztere wird rissig und macht trockne, übelriechende Schorfe. Diese fallen nach einigen Monaten ab und hinterlassen rothe, glatte Flecken. Es entsteht ein bandförmiger Ausschlag am Hals und in der Gegend des Brustbeines, die oberen Theile schwellen an, endlich erscheint grofse Schwäche, Tabes und Wassersucht.

12) Herpes aleppicus,

die Flechte von Aleppo. Man bemerkt rothe

Blattern, welche sich erst spät mit Borken bedecken und nach deren Abfallen häfsliche Narben zurückbleiben.

13) Die Krankheit von Barbados.

Synon. Das Bein von Barbados, Lepre tuberculeuse éléphantine (Alibert).

Sie ist eine mehr örtliche lepröse Wucherung des Zellgewebes unter der Haut. Es entsteht ein unschmerzhaftes, ungefärbtes Oedem ohne Spur von Exanthem, das nach und nach fester, breiter und dicker wird, endlich stationär bleibt und ein oft ausserordentliches Gewicht und Umfang erreicht. So werden die unteren Extremitäten steif, geschwollen; die Haut ist dabei glatt und unverändert, oder bräunlich, (in Aegypten, Asturien, Cochin), oder rauh, oder warzig, (in Barbados), oder mit gelben Krusten bedeckt, (in Aegypten). Sie kommt besonders an den Genitalien, an dem Schaamlippen und dem Hodensack, an der mama, und manchmal auch im Gesichte vor, überhaupt an allen den Stellen, wo die Haut schlaff ist. Die Geschwulst wächst oft bis zu 80 und 90 Pfunden an. — Seltener artet die Haut dieser Geschwülste in Geschwüre aus.

14) Framboesia.

Synon. Erdbeerpocken, Guineapocken, Anthracia rubula nach Mason Good, Pians (der Franzosen) und Yaws (der Engländer).

Diefs ist eine in Afrika, Südamerika und Ostindien endemische Kachexie.

Vorläufer: Schwere und Schmerzen in den Gliedern, Hinfälligkeit, Knochenschmerzen, Fieber.

1. Stadium. An allen Theilen, besonders am After, in den Weichen, in den Achselhöhlen, im Gesicht entstehen kleine Pusteln, oder Tuberkeln, welche bei den Weifsen violett, bei den Schwarzen aschgrau sind und die Härte von Warzen, annehmen. Sie sind von der Gröfse eines Nadelkopfes bis zu der einer Himbeere. Ihre Oberfläche ist körnig, (daher der Name Framboesia). Die Oberhaut derselben platzt und ergiefst eine jauchige, zähe, stinkende Flüssigkeit, welche so ätzend ist, dafs sie die Metalle angreift, die Leinwand corrodirt, die Haare weifs färbt und ausfallen macht, und heftiges Jucken verursacht. Die Tuberkeln entwickeln sich tiefer im Zellgewebe, die Drüsen schwellen an, die Lymphgefäfse sind entzündet.

2. Stadium. Die Tuberkeln gehn in fressende, schmutzigrothe Geschwüre mit harten, erhabenen, ungleichen Rändern über. Diese Geschwüre sondern viele schmutziggelbe, stinkende Jauche ab, und verursachen Marasmus. Auch die Schleimhäute entzünden sich, sondern scharfen Eiter ab und verschwären, daher entsteht Irritation des Darmcanals, stinkender Athem, Auswurf, Stimmlosigkeit. Endlich erfolgen Caries, hectisches Fieber, Delirien *).

---

*) Sprengel hält die Yaws nicht für eine und dieselbe Krankheit mit den Pians. Es giebt folgende Unterscheidungsmerkmale beider Formen an; Die Yaws

Die noch in Süddeutschland vorkommenden Lepraformen gleichen am meisten der Lepra esthonica, Radesyge und der Marschkrankheit.

§. 4.

Anatomischer Charakter.

Er ist nur von wenigen Formen bekannt. Im Allgemeinen haben die afficirten Theile beim Durchschneiden ein compaktes, speckartiges Ansehen. Die speckartigen Gewebe sind entweder ganz in die Haut infiltrirt, oder sie stellen Knoten (Tuberkeln) dar, welche weifs und gefäfslos sind, und den Speckgeschwülsten der Haut gleichen. Diese Knoten erweichen sich nach und nach, verdünnen die

---

brechen zuerst am Halse aus, es gehn ihnen osteocopische Schmerzen vorher, ihre Geschwüre sind mit einem zähen, weifslichen Eiter erfüllt, später erfolgt Caries, sie gehen häufig in die Lepra squamosa über. Es nützen gegen sie Mercurialien. Die Pians dagegen brechen zuerst an den Genitalien und Weichen hervor, es gehen ihnen keine Knochenschmerzen voraus; ihre Geschwüre sind fungös, mit erdbeer- oder maulbeerähnlichen Exkrescenzen besetzt. Man bemerkt in ihrem Verlaufe keine Caries, sondern blos Osteomalacia. Sie gehn in die Lepra rubra, nicht in die squamosa, über, und Merkurialien verschlimmern das Uebel. — Die Pians sind übrigens blos in einem Theile von Guinea endemisch, die Yaws dagegen in ganz Afrika, in Ost- und Westindien und Südamerika. — Sauvages dagegen beschreibt beide Formen unter dem gemeinschaftlichen Namen Framboesia.

Haut, brechen durch und entleeren eine zähe, stinkende Flüssigkeit. Die Haut selbst ist oft dick, rissig, speckig. Die Schleimhäute sind verdickt, tuberkulös, exulcerirt. Das Zellgewebe ist entweder aufgelockert, oder verdichtet. Die Knochen sind weich, schuppig, cariös, ohne Mark. Das Periost ist aufgelockert oder scheint ganz zu fehlen. Ebenso sind die Knorpel zerstört. Die Mesenterialdrüsen und oft alle Drüsen überhaupt sind roth, geschwollen, verhärtet, die Eingeweide angeschwollen, Brust- und Bauchhöhle voll stinkenden Serums.

Bei der Lepra tuberculosa bestehen nach Fuchs die Tuberkeln aus Platten von verschiedener Dicke. Das Unterhautzellgewebe ist dabei meistens blafs, bisweilen jedoch auch ausgespritzt. Die Hornhaut ist schlaff, dünn, bisweilen von Geschwüren durchbohrt, die Iris auf verschiedene Art afficirt, die Zunge mit exulcerirten Knoten besetzt. Bisweilen finden sich auch Knoten in den Lungen.

Bei der Elephantiasis partialis sind die Lymph- und Blutgefäfse ausgedehnt, die Muskeln und Knochen aber normal.

§. 5.

Aetiologie.

1) Prädisponirende Ursachen.

Vor allem ist mehr das männliche Geschlecht zur Lepra geneigt; ferner Leute mit zarter Haut, daher die Rothhaarigen, und mit lymphatischer Con-

stitution, so wie auch die mit skrophulösen Habitus, aber mit phlegmatischen Temperamente (Haubold), Weiber und Kinder sind mehr verschont, (aufser bei der Framboesia, welche mehr die Kinder befällt, diese Form ergreift auch mehr die Neger, als die Weifsen). Ferner findet sich die Prädisposition zum Aussatze mehr bei den niedern Ständen. Auch sollen Syphilis, Skorbut und andere Dyskrasieen zur Lepra geneigter machen. Verschnittene sollen gar nicht, oder nur sehr selten vom Aussatze befallen werden.

Die Radesyge befällt kein Individuum vor dem achten Jahre.

Zur Lepra islandica sind vorzüglich die Kinder oder Enkel der von ihr früher befallen Gewesenen geneigt.

2) Occasionelle Ursachen.

Hieher gehören ungesundes, feuchtes, heifses oder kaltes nebliches Klima und miasmatische Erddünste, z. B. das wasserreiche und feuchte Skandinavien, die Ostseeküsten mit ihren Mooren. Ferner Mangel an Wäldern, Bergen und Flüssen; die flachen, sumpfigen Ufer des Po, das Jaik; das Reifsbauen am Po; der Genufs verdorbenen Wassers (z. B. in Aleppo, des Brakwassers im Pommern), Genufs verdorbener, fetter Nahrungsmittel, namentlich vieler Fische (in Island, Irland, Skandinavien, Pommern), des frischen und gesalzenen Schweinfleisches, (daher das Mosaische Verbot; nach Larrey giebt es jetzt noch in Aegypten, und

nach andern Beobachtern auf den griechischen Inseln, in Afrika, Amerika und in Skandinavien Gelegenheit zum Aussatze); Unreinlichkeit (z. B. in Schweden, an der Ostsee, in Island, in warmen Ländern); Verkältung (daher vorzüglich nafskalte Witterung beim Fischfang, Torfgraben, Reifsbau); Unterdrückung chronischer Hautausschläge und gewohnter Ausleerungen, z. B. der Menstruation, habitueller Fufsschweifse; nach Rengger entstehen in Paraguay durch gewisse Salben, welche zur Vertreibung der Tinea capitis angewendet werden, lepröse Zufälle; deprimirende Gemüthsaffekte (besonders Schrecken, Gram und Sorgen; Ausschweifungen in der Liebe und im Genufs geistiger Getränke (Haubold).

Hinsichtlich der Ansteckung findet ein verschiedenes Verhältnifs Statt. Die Lepra orientalis ist durch ihre Ausdünstung, besonders aber durch Berührung, enges Beisammenwohnen, Zusammenschlafen und durch den Beischlaf ansteckend, die occidentalis, schon in ihren Erscheinungen weniger furchtbar, ist auch weniger ansteckend, so z. B. die Marschkrankheit, die Lepra islandica, die Lepra in Deutschland, die Radesyge (letzte höchstens nur durch Beisammenliegen). Doch hat man Fälle von Ansteckung bei der Radesyge, bei der Marschkrankheit hingegen nicht. — Sibbens und Buttonscurroy werden nicht durch den Beischlaf fortgepflanzt, wohl aber durch Beisammensein. — Der Scherlievo steckt an, aber selten durch den

Beischlaf. Er soll durch einmalige Anwesenheit die Ansteckbarkeit des Individuums aufheben (Lorenzutti). — Die Framboesia ist ansteckend, besonders durch den Beischlaf, auch durch Uebertragung des Contagiums durch eine besondre Fliegenart. Durch das Einimpfen des Contagiums soll diese Krankheit einen gutartigeren Verlauf erhalten. Sie soll übrigens dasselbe Individuum nur einmal befallen. — Das Contagium scheint mehr durch die Atmosphäre in den Organismus aufgenommen zu werden. Bei der Falkadine nehmen jedoch die Italiener Ansteckung durch Berührung an, besonders bei vorhandener Disposition. — Die Ansteckung läugnen Cassan, Conzier und Frank.

Der Aussatz ist häufig erblich, selbst auf die zweite Generation (z. B. bei der Lepra islandica und Radesyge.

3) Wesen.

Durch die fehlerhaften Se- und Exkretionen der Leber und Haut entsteht eine eigenthümliche, in der Reproduktion begründete und aus Skropheln und Rheumatismus zusammengesetzte Dyskrasie mit überwiegender Thätigkeit des venösen und lymphatischen Blutes und darauf folgender abnormer Ablagerung eiweifsartiger Stoffe in alle Gewebe, besonders in das Zellgewebe, die Haut, die Knochen, mit venösen Entzündungen, Ausschlägen, Erweichung der Knoten u. s. w. Die Hautausschläge scheinen kritisch zu sein, so namentlich der weifse Aussatz des Moses. Für diese Ansicht sprechen

die occasionellen, auf die Haut und Assimilation wirkenden Ursachen, und der anatomische Charakter. Das Wesen besteht also in einer eigenthümlichen Dyskrasie*), und die Lepra gehört also nicht zu den Hautkrankheiten, sondern zu den Dyskrasien, wie die Syphilis. Nach Sieber ist sie die Mutter der Rhachitis. So wie die Syphilis und Rhachitis, so scheinen Jäger auch Skropheln aus der Lepra orientalis entstanden zu sein.

Ueber das Wesen der einzelnen Formen des abendländischen Aussatzes herrscht mehr Zweifel. Man nahm theils Syphilis, theils Lepra,

---

*) Ihm nimmt als Wesen des Aussatzes Entzündung an, welche die Knochen, Knorpel, das Schleimgewebe, die Haut, vielleicht auch die serösen und fibrösen Häute, ergreife, und zwar in einer gewissen Ordnung; entweder schreite sie von aufsen nach innen, oder von innen nach aufsen. Auf die Entzündung folge Paralyse, auf diese eine Art von Zoogenesis, deren Produkt aus ähnlicher Materie, wie die Mollusken, bestehn, worauf endlich Brand eintrete. Das chylopoietische System nehme (als Antagonist der Haut) den gröfsten Antheil an der Krankheit, ebenso das Nerven- und Drüsensystem. Die Entzündung ist aber offenbar nicht Wesen der Krankheit, sondern Symptom, gerade wie bei den Skropheln und der Syphilis. — Hensel setzt das Wesen der Lepra Graecorum in Störung des Reproduktionsprocesses, besonders des Lymphsystems, wodurch eine Entzündung der Haut entstehe, welche im Chorion ursprünglich hafte und sich bis ins Malpighische Netz und das rete capillare erstrecke, die Epidermis mit ergreife und eine abnorme Secretion erzeuge, welche an der Luft zu Schuppen verhärte.

theils Skorbut, theils Skropheln, theils Rheumatismus, einfach oder modificirt, oder die Verbindung mehrerer mit einander als nächste Ursache an.

a) Bei der Lepra esthonica wird die lepröse Natur von den einheimischen Aerzten angenommen, übrigens die Aehnlichkeit der Schleimhautsymptome mit denen der Syphilis zugegeben, die Identität mit dieser aber mit Recht verworfen.

b) Bei der Radesyge nimmt man an:

α) ein syphilitisches Contagium (Weigel, Hühnefeld), weil sich die Radesyge viel später (1720 und 1787), als die Syphilis, in Skandinavien gezeigt habe, weil die Ansteckung von siebenzig Personen durch die consekutiven syphilitischen Symptome einer von einem Menschen mit primären Schankern angesteckten Magd erfolgt sei, und weil die Lebensart und äufsern Einflüsse nur Gelegenheitsursachen zum Ausbruche des aufgenommenen syphilitischen Contagiums seien. Holberg betrachtet die Radesyge als eine primitive venerische Krankheit, welche durch das Klima, eine schmutzige und schwächende Lebensweise und fortgesetzte Ausbreitung des Giftes unter dem Verlaufe bei mehreren Individuen verändert und gemildert worden sei und eine mehr chronische Beschaffenheit angenommen habe. Dieses schwache und veränderte Gift werde von einer unreinen Oberfläche absorbirt und entwickelt;

β) eine modificirte Lepra (Holst), wofür die Hauttuberkeln und Geschwüre, die Ablagerungen in den Zellstoff, die Knochenleiden und

reinen Genitalien sprechen. Auch Jäger ist dieser Meinung.

c) Marschkrankheit. Struve hält sie für eine durch das mildere Klima gemilderte Form der Radesyge, und nimmt diese ebenfalls für eine Art der Lepra, nicht für syphilitisch. Denn die primären syphilitischen Affectionen der Genitalien gehen nie der Krankheit voraus; die Condylomate entstehen in Folge von Durchnässung der Füfse und des Zutrittes der Nässe und des Erddunstes zu den Genitalien beim Stehen in nassen Gräben; die Radesyge steckt nicht durch Beischlaf an, und die Symptome, welche die Radesyge mit der Syphilis gemein hat, kommen auch dem orientalischen Aussatze zu.

d) Sibbens. Mehrere Aerzte halten diese Krankheit für eine Art der Syphilis, was aber falsch ist.

e) Scherlievo und Falcadine. Sie werden von Einigen für Abarten der Syphilis gehalten, welche sich durch Unreinlichkeit, Sorglosigkeit und Unwissenheit so allgemein verbreiten, dafs sie epidemisch werden. Die Falcadine unterscheidet sich aber von der Syphilis durch ihre Vorboten, die rheumatischen Schmerzen, die Geschwüre und ihrem Verlauf.

§. 6.

Diagnose.

Die Lepraformen können verwechselt werden:

1) mit Syphilis. Die Lepra charakterisirt sich durch den Mangel der primären Geschwüre

und aller Zeichen einer örtlichen Ansteckung. Sie wird höchst selten oder nie (?) durch den Beischlaf fortgepflanzt. Immer geht dem örtlichen Leiden der Haut, Schleimhäute und Knochen eine allgemeine Dyskrasie voraus. Die Syphilis hingegen wird immer nur durch örtliche Berührung, am häufigsten der Geschlechtstheile im Beischlaf (wofür die Beobachtung in Spitälern, besonders bei ihrem Wartpersonal und ihren Aerzten, spricht), fortgepflanzt. Es entstehen zuerst Geschwüre, besonders der Rachenschleimhaut, erst dann allgemeine Affektionen, und sehr spät erst die allgemeine Dyskrasie. Das Aussehen der Geschwüre läfst keine diagnostischen Merkmale zu. Vielmehr scheint Manches die Syphilis von der Lepra empfangen zu haben. Die hornförmigen Borken, welche wir beim Aussatze beobachten, kommen bei der Syphilis nicht vor.

2) Mit Skorbut. Den Lepraformen fehlt das skorbutische Zahnfleisch, sie verlaufen viel langsamer und vertragen den Merkur.

3) Oertliche lepröse Geschwüre und Tuberkeln könnten leicht mit Herpes rodens verwechselt werden. Allein bei letzterem sind die Tuberkeln meistens rosenfarbig, selten violett, viel kleiner, als beim Aussatze, sie exulceriren früher und bedecken sich mit gelblichen, oft weifsen Krusten. Die Unterhautgeschwülste, welche öfters beim Herpes rodens vorkommen, sind zwar oft sehr grofs, aber immer glatt und gleichförmig, nie knotig (Fuchs). — Verwechslung mit skrophulösen

und anderen Geschwüren hindert die Berücksichtigung der allgemeinen Symptome der Krankheiten, welchen sie angehören.

§. 7.

Prognose.

Schon aus der Schilderung der Symptome geht hervor, dafs der Aussatz sehr gefährlich ist. Die Prognose hängt ab:

1) von der Form des Aussatzes. Der orientalische, und von diesem der tuberkulöse und weifse, ist am gefährlichsten.

2) Von der Dauer der Krankheit. Veraltete Aussatzformen sind am schlimmsten.

3) Von der Complikation. Ist die Krankheit complicirt, namentlich mit Syphilis oder Skorbut, so ist sie um so schlimmer.

4) Von dem Verhältnisse des Hautleidens zu dem des Gesammtorganismus. Beide scheinen im umgekehrten Verhältnisse zu einander zu stehen.

Sich selbst überlassen führt der Aussatz immer zum Tode, vielleicht einige mildere occidentalische Formen ausgenommen.

§. 8.

Therapie.

Die Behandlung zerfällt in die allgemeine und örtliche.

A) Allgemeine Behandlung.

1. Indikation. Berücksichtigung oder Entfernung der Ursachen, daher der Verkältung, der schlechten Nahrung, der Unreinlichkeit

u. s. w. Die Wohnung sei im Gegentheil trocken, der Kranke beobachte Mäfsigkeit und genieſse eine leichtverdauliche und gemischte Fleisch- und Gemüsekost, Wein mit Säuerlingen, leichtes Bier, Kaffee, Thee, gutes Wasser.

2. Indikation. Wiederherstellung der unterdrückten Sekretionen der Haut und Leber. Dazu dienen:

1) Diaphoretica.

a) Aeufserlich: Einfache, oder besser reizende Bäder, mit Salz (Seesalz); besonders möchten zu empfehlen sein die salpetersauren (Königswasser-) Bäder nach Scott, oder die, von Kopp empfohlenen, Bäder mit Digitalis, Herba Sabinae und Salzsäure, oder die Sublimatbäder nach Wedekind; Wasserdampfbäder, die natürlichen und künstlichen Schwefelbäder, die Schwefelschlammbäder. Die Schwefeldampfbäder stehen den Wasserdämpfen nach. Die Pferdemilchbäder der Tartaren werden durch einfache Bäder ersetzt. Auch hat man angerathen Bäder mit Abkochungen von Helenium, von Stipites Dulcamarae, Radix Graminis, Cortex Ulmi campestris, Radix Sassaparillae, welche aber wenig bedeuten.

b) Innerlich. Die einfachen und zusammengesetzten Species lignorum (Struve und Thortensen), besonders Sassaparilla; ferner das Decoctum Zittmanni, (in der Marschkrankheit sah Sprengel keinen Erfolg davon, wohl aber brachte es Nutzen in der Erlanger chirur-

gischen Klinik), der Syrup von Laffecteur, Oleum Terebinthinae. Weniger passend sind Antimonialien und Schwefel.

2) Abführungen, besonders die drastischen, Aloë nebst ihren Präparaten, Oleum jecoris aselli. In Island gebraucht man Dekokte von der gemeinen Grindwurzel und dem Bitterklee. Struve und Biett geben öfters Calomellaxanzen.

3) Diuretica: Oleum Terebinthinae (in Rufsland), Petroleum (Rammazzini).

3. Indikation. Beförderung der Aufsaugung und Verminderung der krankhaften Vegetation des Zellgewebes. Man hat zu diesem Zweck empfohlen:

a) Hunger- und Diätkur. Namentlich wird in Schweden die Osbeckische angewendet, besonders mit Sassaparilla oder Quecksilber. Zweckmäfsiger scheint die von Struve zu sein. Auch Thortensen empfiehlt sie bei der Lepra islandica.

b) Quecksilber. Es ist im Allgemeinen nur mit Vorsicht anzuwenden, da die Kachexie dadurch vermehrt werden und die Tuberkeln sich erweichen können. Struve giebt Sublimat- und Cicutapillen (die Cicuta ist offenbar unwirksam). Frank und Sprengel verwerfen den Sublimat. Sprengel sah aber bei der Marschkrankkeit glänzenden Erfolg von der Schmier- und Calomelkur nach Weinhold, beide bis zum Speichelfluſs, ebenso Fuchs von der Rustischen Schmierkur. Diese Kuren werden

auch in Schweden angewandt, so wie auch der Sublimat. Den Sublimat geben die Italiener auch gegen die Falcadine, so wie auch Calomel oder Moscati's grauen Präcipitat. — Das Quecksilber wurde schon früher von Albinus, Becker, Leigh, Seguin und Wedel bis zur Salivation empfohlen.

c) Gold. Eberle will Erfolg davon gehabt haben; allein es ist zu erhitzend und macht leicht Bluthusten.

d) Arsenik, nach dem Vorschlage der Engländer. Sprengel, Rochoux und Andere verwerfen ihn, allein Matius in Königsberg, Biett und Eberle loben ihn sehr. Sie geben entweder die Solution nach Pearson (arseniksaures Natrum, gri auf ℥i Aqua destillata), bei reizbaren Subjekten zu ♍i bis ♉i den Tag, oder die Solutio Fowleri, namentlich das Kali arsenicosum, grvjjj auf ℔i Wasser, zu drei Tropfen in einem Vehikel früh nüchtern, und steigen alle drei bis sechs Tage um einige Tropfen, bis zu 20 bis 25 Tropfen. Fuchs empfiehlt den weifsen Arsenik. Die Räucherungskur mit Arsenik, Zinnober und Schwefel, welche in Schweden angewandt wird und worauf Speichelfluſs erfolgt, ist nicht zu empfehlen.

e) Jodine. Sie ist nicht rathsam wegen ihrer erhitzenden Eigenschaft, auf welche bald Erweichung der Tuberkeln erfolgt. Fuchs empfiehlt jedoch innerlich die Tinctura Jodii, und äufserlich Einreibungen von Jodium sulphura-

tum in Salbenform, ähnlich der Rustischen Schmierkur.

f) Kalien, besonders das Kali carbonicum und causticum, ferner das Kali oxymuriaticum zu grii — iv p. d.

g) Schwefelpräparate. Diese sind unwirksam. Doch möchte der Schwefelbalsam nach Ruland Erwähnung verdienen.

h) Liquor antimiasmaticus. Er ist blos ein Nebenmittel zur Vervollkommnung der Reproduktion, leistete aber in der Marschkrankheit nicht viel.

i) Säuren, besonders Salpetersäure (Frank). Die Italiener geben sie gegen die Reizbarkeit des Gefäfssystems, wo sie aber offenbar nur Unterstützungsmittel sind.

k) Tinctura Cantharidum, 3 bis 4 Tropfen täglich früh in einer Tisane. Man steigt alle 6 Tage um 4 bis 6 Tropfen, bis zu 30 Tropfen. Biett sah guten Erfolg davon. Auch Jäger empfiehlt sie.

l) Acetum Digitalis (nach der Bereitungsart von Martius jun.) wurde in Erlangen ohne Erfolg angewandt.

m) Harzige Mittel. Theerwassser (täglich zu ℔i), Petroleum, Pech (täglich zu ʒi bis iij, mit Mehl zu Pillen gemacht).

Ohne Werth sind folgende in früheren Zeiten empfohlene und gebrauchte Mittel: Extractum Cicutae, Succus expressus Fumariae et Ledi palustris, die Vipernbrühen, Eselsmilch, Eierschalen, Zinn,

auflösende und bittere Vegetabilien, z. B. Fumaria, Valeriana, China u. s. w.

B) Oertliche Behandlung.

1) Behandlung der Hautausschläge und Geschwüre. Gegen diese sind folgende Mittel empfohlen: Decoctum radicis Chinae (besonders in Schweden), Ledi palustris, Cicutae (Struve), Hellebori, Nicotianae, Aqua phagedaenica, Aqua mercurialis nigra, Aqua Calcis (Struve), Liquor Kali carbonici, Solutio Calcariae oxymuriaticae, Solutio Natri oxymuriatici, Liquamen Myrrhae mit Sublimat, Aqua miasmatica, Waschwasser mit Säuren, mit Alaunauflösungen, spirituöse Waschungen mit Weingeist, mit Tinctura Myrrhae, Tinctura Aloës, Abkochungen von Zwiebeln, Radix Bryoniae, Anemone pratensis, Ranunculus acris, von Senf und Meerrettig; Kantharidenpulver in einem Linimente; Unguentum Mercurii cinereum et rubrum, Unguentum oxygenatum, Unguentum Picis albae, Unguentum Natri oxymuriatici, Unguentum Hellmundii, und endlich die Schwefeljodine, zu grxii bis xv auf ℥i Fett, als Einreibung auf die Flecken und Schuppen (Biett). Von der äufsern Anwendung des von Thomson empfohlenen Chlorschwefels hatte Biett keinen Erfolg. Jäger empfiehlt besonders die Chlorkalksolution, oder das Unguentum Natri oxymuriatici. — Auch hat man fliegende Vesikatorien und Aezmittel empfohlen, selbst das Glüheisen, (letzteres wurde in der Erlanger Klinik von Jäger angewendet).

Alle äufseren Mittel gegen die Hautausschläge und Geschwüre sind mehr gleichgültig, so auch die aromatischen Ueberschläge. Im Allgemeinen hängt die Behandlung der Geschwüre von dem Charakter derselben ab, und sie können nur durch eine zweckmäfsige innere Behandlung geheilt werden. — Die Condylomate mufs man oft mit Lapis infernalis betupfen. Struve betupft die Geschwüre mit Olei Vitrioli gtt. v, Mellis Rosarum ʒi. — Man hat auch die örtliche Blutentziehung angewandt.

2) Behandlung der Knochenleiden. Die Knochenschmerzen erfordern den innern und äufsern Gebrauch der Narcotica, besonders des Morphiums, wovon die Erlanger Klinik guten Erfolg hatte. Man kann auch die kranken Theile mit Emplastrum Mercurii, Cicutae, Hyoscyami, oder Opii bedecken. — Gegen Caries und Necrosis mufs die gewöhnliche Behandlung eingeleitet werden. Passend sind Liquamen Myrrhae mit Sublimat, oder noch besser aromatische Ueberschläge. Struve wendet dabei innerlich die Hungerkur und den Sublimat an. — Die von den Italienern gegen heftige nächtliche Knochenscherzen angewandte Venäsektion ist zu verwerfen.

Schurig hat gegen den Aussatz die Castration, Andere die Kämpfischen Klystiere empfohlen. Beide Mittel sind aber verwerflich.

DE L'ACRODYNIE.